

Ansprache zu 1. Korinther 13,13 von Pfarrerin Stefanie Stock am 22.09.2025 in der Kapelle des INZ Erlangen

Als Wort für heute habe ich eine sehr bekannte Bibelstelle herausgesucht, bei der vielleicht jetzt der eine oder andere verzückt lächelt und denkt: Ja, das ist doch unser Trau-Spruch! **13Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung (!), Liebe, diese drei; / doch am größten unter ihnen ist die Liebe. 1. Korinther 13,13**

Hoffnung, sie sollte man nicht klein reden, klein machen, keinem nehmen. Wie viele Menschen liegen hier in den Betten oder kommen zu Besuch und haben Hoffnungen: Hoffnung auf Besserung, Hoffnung, dass einiges vorbei geht, was schwer zu ertragen, schwer zu erdulden, ja einfach „schwer“ ist. Und da kommt die Hoffnung und versucht dem Schweren eine leichtere Perspektive zu geben: Das wird! Hoffentlich!!!

Hoffnung geht in die Zukunft, malt sie in hellen Farben, nicht in dunklen. **Hoffnung wirft Licht auf dunkle Herzen und dunkle Gedanken.** Ich will Sie anstecken, mit mir mit zu gehen, dass wir uns anstecken lassen. Lasst uns Kirche nicht nur als „Gemeinschaft der Gläubigen“ denken, sondern als „**Gemeinschaft der Hoffenden**“, **die den Mut nicht sinken lassen; sondern ihm Aufwind geben, die Hoffnung groß werden lassen, mit Hoffnungsfunken-Feuer-Energie und Luft nach oben.**

Dafür steht in unserer Kirche der heilige Geist, der unsichtbar wirkt und sich hier und da spüren lässt. Wir als Hoffnungsgemeinschaft sind die, die mit einem **sehr weiten Horizont leben** – nämlich weiter, als wir sehen und wissenschaftlich beweisen können. Wir sind die mit dem **Sinn und Geschmack fürs Unendliche, die Hoffnung auf Leben versprühen**, wenn es der Geist in uns entfacht, während **andere vielleicht ent-geistert in die Hoffnungslosigkeit oder aufs Ende** starren. Lasst uns hier geistesgegenwärtig leben! Hoffentlich. Wir sind die Kinder Gottes, die erlöst sind von Leid, Trauer, Schmerz und all dem; aber, wie der Lateiner sagt und auch Luther schon sagte: **In spe, noch nicht in re:** In Hoffnung, leider nicht in der messbaren Realität. Wir Menschen haben in der Regel im Hier und Jetzt die Füße auf dem Erdboden und den Kopf Richtung Himmel, wenn wir aufrecht stehen. Die Frage ist immer: Hoffnung worauf – oder anders: **Hoffnung auf wen?** Wenn wir nur auf uns selbst hoffen, stehen wir ziemlich alleine da. Doch von Gott geht das aus, was uns und die anderen

mit ihm verbindet: Liebe, positive Verbundenheit, gute Kraft. Paulus schrieb:
„Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; / doch am größten unter ihnen ist die Liebe“.

Möge die Liebe, möge **unser liebevoller Gott**, die Triebfeder, die unsichtbare Macht, die Energie sein, die **uns trägt, wenn unser Hoffen und Glauben schwach werden oder einfach nicht da sind**. Man kann diese Worte nicht nur als **Aufgabe** hören, dass wir zu glauben oder zu hoffen oder zu lieben haben -- sondern auch **Zuspruch**, wie Gott für uns ist: Gott glaubt an uns, dass wir hier unseren Weg gehen (mit ihm), Gott hofft für uns das Beste (für uns Einzelne und als Gruppe, die sich unterstützt) und – das ist das wichtigste: **Gott liebt uns, wie wir sind. Wir sind geliebt – nichts kann uns von seiner Liebe trennen**. Ja, nehmen wir uns diesen Zuspruch mit, mit in unseren Alltag, mit in unsere Gespräche, mit auf die Stationen hier im Krankenhaus!

Möge uns da Gottes Kraft tragen, wo wir keinen Weg, ja keine Hoffnung und nichts Gutes mehr sehen. Er, der liebende Gott hat uns das versprochen, dass er da ist, bei uns in der Welt auch in allem Leid und Wehe -- und dass er sich im Leben danach (das unseren Horizon übersteigt) dann sehen lässt.

Liebe Hoffnungsgemeinschaft: Wir werden ja sehen. Das wird gut. Sehr gut vielleicht sogar. Hoffentlich?. Bestimmt! Amen.